Mk 12,41-44

Das Scherflein der Witwe

1 Zum Text

41 Jesus hält sich im Tempel in Jerusalem auf. Er lehrt dort – sitzend, wie damals üblich.

Jesus mischt sich unters Volk. Er sucht den Kontakt. Er geht dorthin, wo die Menschen sind, wenn das auch sicher nicht immer die *gesammeltsten* Orte waren (Trubel, Kommen und Gehen).

Auf der anderen Seite dürfte von der jüdischen Pädagogik des lauten Rezitierens von Texten (aller durcheinander) die Konzentration eine bessere gewesen sein, als sie die meisten von uns heute haben.

Jesus setzte sich wohl nicht an diesen Platz, um den Menschen über die Schultern zu schauen, was sie bereit waren zu geben. Sondern um zu lehren – mitten in seiner Lehrtätigkeit blickt er auf (Lk 21,1). Da sieht er. Hier kann er den Jüngern zeigen, worauf es ankommt. Es handelt sich ausdrücklich um eine Jüngerbelehrung (!!! – vgl. V 43).

Der Gotteskasten dürfte einer von 13 Geldbehältern gewesen sein, die im Vorhof der Frauen aufgestellt waren.
12 davon waren mit Bestimmungszweck versehen. Dort konnte man neben der Tempelsteuer auch freiwillige Gaben einlegen. Diese Opferkästen hatten die Form einer Posaune.

Es ist unklar, ob da immer ein Priester dabei stand und die Gaben laut „hinausposaunte“, eben durch einen entsprechenden Stoß in eine Posaune.

Dass die Reichen (damals) viel einlegten, wird als Selbstverständlichkeit angesehen. Von dieser Wohltätigkeit konnten viele andere leben.

42 Auch eine arme Witwe zahlt ihre Tempelsteuer.

Witwen waren an ihrer Kleidung erkennbar: Diese bestand aus dunklem Ziegenhaar und wurde lebenslang direkt auf der Haut getragen.

Vermutlich hatte man der Witwe die Armut auch sonst ansehen können. (Eine Witwe hatte mit dem Tod des Mannes auch ihren Versorger und Rechtsbeistand verloren.)

Diese Witwe wirft zwei Lepta in die Opferbüchse.

Der nur 1 oder 2 g schwere Lepton (Luther: Scherflein) war die kleinste Einheit im römischen Münzsystem. Die beiden hier wiedergegebenen Münzen (jeweils Vorderseite) stammen aus der Zeit des Pontius Pilatus. Auf der linken Münze sind

drei Gerstenähren mit zwei Bändern zusammengebunden, auf der rechten ist der Krummstab (Zeichen der Herrschaft, als Hirtenstab Zeichen der Fürsorge, später Bischofsstab) abgebildet.

Mit diesem Geldwert hätte man eine Drittel Mahlzeit bereiten können.

Die Tatsache, dass sie zwei Lepta einwirft macht deutlich, dass sie immer noch die Möglichkeit gehabt hätte, ein Lepton zurück zu behalten.

Sicher macht diese Witwe kein Aufsehen um ihre Gabe. Aber einer sieht, was sie gibt und erkennt den wahren Wert ihrer Gabe: Gott! – Jesus Christus, Gottes Sohn.

43f Jesus versammelt schnell seine Jünger um sich und belehrt ausdrücklich seine Jünger über den wahren Wert dieser Gabe.

Prozentual zu dem, was diese Frau besitzt, hat sie mehr eingelegt, als alle anderen.

Sie hat im Grunde ihre Lebensgrundlage eingelegt und vertraut nun darauf, dass Gott ihr hilft. (Vgl. Ps 149,9.)

(Das kindliche Vertrauen dieser armen Witwe erinnert an die Kindersegnung.)

1.1 Message

- Diese Witwe gibt alles.
  Was gebe ich an Zeit, Geld, Leben, Kraft, Hobby, ...?

- Dabei zählt nicht, wie viel ich gebe, sondern mit welcher Herzenseinstellung ich gebe.

- Selbst die Armut hält die Frau nicht vom Geben ab. Sie gibt das Wenige, weil sie viel von Gott erwartet!
  Was erwarten wir noch von Gott?

- Auch die Jünger Jesu sind aufgefordert, reichlich zu geben.

  Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb! (2.Kor 9,7)

2 Zur Erzählung

- **Aus der Sicht der Witwe Rahel.**

  Armut. Ihre Situation. Ihr Vertrauen auf Gott – von dem sie auch immer wieder schon Hilfe erfahren durfte. Sie will kein großes Aufsehen um sich – und dem was sie in den Tempel brachte – machen.

  Aber das Erlebnis war doch von solcher Art, dass sie es weitersagen muss – zurückhaltend und schüchtern. Aber dieser Jesus hat sie als Beispiel genommen.

- **Ein unbeteiligter Passant** beobachtet zunächst die Witwe Rahel aus seiner Nachbarschaft. Dann hört er, wie Jesus sie als Beispiel seinen Jüngern vor Augen hielt.

- **Beschreibende Nacherzählung:**

Jesus betritt mit seinen Jüngern den großen Tempelvorplatz. Das war das große Heiligtum. Hier sollten Juden und Heiden sehen, wie groß und wunderbar Gott ist.

Deshalb wurde schon Jahre an diesem Tempel gebaut. Die Zinnen waren vergoldet, auch die Scharniere der Türen, die Geräte für die Tieropfer, auch die Opferkästen, in die die Menschen ihre Gaben für Gott und die Mitmenschen einlegen konnten – alles glänzte in kostbarem Gold.

Und wenn die Mittagssonne auf die Steine des Tempelgebäudes schien, dann hatte man den Eindruck, dass selbst die Steine aus Gold wären.

Wenn schon dieses irdische Haus so wunderbar war, um wie viel mehr musste es dann erst recht Gott selbst sein.

Nein, hier wohnt Gott nicht. Dafür ist Gott zu groß.
Der Tempel ist lediglich wie der Fußschemel Gottes. Hier berühren Gottes Füße die Erde.

Aber immerhin, wenn sich hier Himmel und Erde berühren, dann ist Gott hier den Menschen ganz nahe.

Heute ganz besonders. Nur wenige der Besucher des Tempels ahnen, dass hier im Moment der Sohn Gottes selbst mit seinen Jüngern den Tempel betritt.

Jesus durchschreitet den großen Tempelvorplatz. Bis hierher durften Juden und Heiden gleichermaßen gehen. Hier durften sich alle aufhalten, ob fromm oder weniger fromm.

Aber nun betritt Jesus mit den Seinen den Teil des Tempels, in den nur Juden gehen durften.
Ein Warnhinweis in verschiedenen Sprachen ist an den Toren angebracht. Dort steht: „Es ist unter Androhung der Todesstrafe jedem Nichtjuden verboten, auch nur einen Schritt weiter zu gehen.“

Jetzt waren Jesus und seine Jünger im Vorhof der Frauen.
Ein großer Vorplatz, an dem alle Juden, Männer, Frauen und Kinder, sich aufhalten durften. Ein buntes Treiben war auf diesem Platz.

Hier saßen an einigen Ecken ein paar Gelehrte und diskutierten.

Priester sprachen einigen Frauen die Vergebung Gottes zu.

Einige legten segnend die Hände auf die Kinder.

Andere hatten sich versammelt, um Gott Danklieder zu singen.

Wieder andere brachten Gott ihre Opfergabe.
Dazu waren 13 große Opferbüchsen an verschiedenen Stellen in diesem Vorhof aufgestellt, wie Trompeten, die in den Himmel weisen. Hier hinein konnten Menschen

ihre Gaben legen. Gaben für den Tempel, für die Menschen, die hier arbeiteten, oder aber auch für Arme, die sich ohne fremde Hilfe kein Brot mehr leisten konnten.

Jesus durchschritt den Vorhof der Frauen. Da vorne, nicht weit von einer dieser Opfertruhen, war gerade wenig los. Das war ein guter Platz. Hier wollte er sich setzen und den Vorübergehenden von Gott erzählen.

Jesus sprach die Vorübergehenden an.
Andere kamen von sich aus auf Jesus zu und stellten ihm Fragen.
Viele kannten ihn schon. Sie wollten mehr von ihm hören.
Es gab aber auch etliche, die wollten ihm eine Falle stellen, indem sie ihm ganz knifflige Fragen stellten.
Aber Jesus war für sie da.
Und es gelang ihm, auch die ganz kniffligen Fragen so zu beantworten, dass jeder etwas von der Größe Gottes spüren konnte.

Immer wieder blickte Jesus auf, wenn gegenüber von ihm wieder ein Gläubiger eine Opfergabe in die trompetenförmigen Opferbüchsen einlegte.

Aber dann erzählte er auch schon wieder weiter von Gott.

Doch jetzt hält er inne. Er spricht nicht mehr weiter. Er starrt nur hinüber auf die Opferbüchse und die Frau, die sich ihr näherte.

Dann ruft er seine Jünger näher zu sich: „Petrus, Johannes, Jakobus, Judas, kommt alle mal her. Schaut einmal da rüber.“

Schnell sind die Jünger ganz nah bei Jesus. Sie schauen alle auf die gegenüberliegende Seite, können aber nichts Auffälliges entdecken. Mal abgesehen von einer älteren, sehr ärmlich erscheinenden Witwe.

„Was meint Jesus, was sieht er denn so Besonderes?“ fragen sie sich. Die Jünger sind mit ihren Blicken noch immer auf der Suche.

Sie beachten die arme Witwe kaum, die gerade ein Opfer in die Büchse wirft und dann auch schon weiter geht.

Aber gerade dieser Witwe gilt Jesu ganze Aufmerksamkeit.

„Passt mal auf. Ich muss euch jetzt etwas ganz Wichtiges erklären“, beginnt Jesus. „Habt ihr diese Frau gesehen? Ihre Kleider zeigen, sie ist ein Witwe. Darüber hinaus sieht man es ihr an, dass sie bitter arm ist. Aber habt ihr gesehen, was sie gemacht hat?“

„Sie hat ein Opfer eingelegt“, antwortet einer der Jünger.

„Richtig, gerade mal 2 Cent-Stückchen hat sie eingelegt“, bestätigt Jesus.

„Aber wisst ihr was? Mit dieser kleinen Gabe hat sie mehr eingelegt, als all die vielen Menschen, die bisher etwas eingelegt haben.“

Die Jünger sperren Maul und Augen auf. „Das waren doch nur 2 Cent. Das ist doch nichts. Die vornehmen Herren, die vorhin an der Büchse standen, haben mehrfach lautlos große Scheine in den Trichtern verschwinden lassen. Das war doch mehr, als die beiden Kupfermünzen dieser Witwe.“

„Ja, ja, ihr habt schon recht gehört“, antwortet Jesus. „Mit dieser kleinen Gabe hat sie mehr eingelegt, als all die vielen Menschen, die bisher etwas eingelegt haben.

All die vornehmen und reichen Herren, die bisher etwas eingeworfen haben, haben etwas von ihrem Reichtum gegeben.

Sicher, das war immer eine große und wichtige Gabe.
Damit kann viel Gutes getan werden.
Aber die Reichen sind damit nicht wirklich ärmer geworden. Sie haben einfach etwas von ihrem Überfluss gegeben.

Aber diese arme Witwe, die hat nichts. Und das bisschen, das sie hat, hat sie jetzt auch noch gespendet.
Versteht ihr, das ist doch viel mehr. Jetzt hat sie nichts mehr. Sie setzt jetzt ihr ganzes Vertrauen darauf, dass Gott ihr hilft.“

Was wohl die Jünger damals dachten?

Warum war es Jesus so wichtig, das Tun dieser Frau gerade seinen engsten Freunden vor Augen zu stellen? – Ob das wohl für uns auch noch was zu bedeuten hat?

3 Zur Vertiefung

- Mit den Kindern gemeinsam den Wert von verschiedenen Geldscheinen betrachten und überlegen, was man damit tun könnte (zunächst einkaufen, dann aber auch Gutes tun).
- Schenken: Geschenke/Schokolade auspacken
- Auch in Kindergottesdiensten wird ein Opfer eingelegt.

  Gespräch mit den Kindern: Warum eigentlich? Wer bekommt das Geld?

  Die damit verbundenen Aktionen und Gesellschaften und ihr Tun vorstellen, evtl. auch mit den Kindern gemeinsam ein Plakat darüber gestalten.

  Mit den Älteren vielleicht auch einmal Aktionen überlegen, wie diese Unterstützung intensiviert werden könnte.
- Spendenbüchse basteln – hier kann immer wieder etwas von unserem Überfluss eingelegt werden. Und nach einer gewissen Zeit können wir es einem bestimmten Zweck zugute kommen lassen.
- Geld mit verbundenen Augen, bzw. durch Tuch verdeckt, durch Ertasten zählen.
- Geldwert in einer Flasche mit Münzen schätzen.

- Der Mensch sieht was vor Augen ist, doch Gott sieht tief ins Herz.

  Als Rap mit Bewegungen:

  Der Mensch: sich hinstellen/festen Stand einnehmen

  sieht, was vor Augen ist: mit Händen Fernglas vor Augen nachahmen

  doch Gott: ausgestreckter Arm mit Zeigefinger nach oben

  tief: Mit dem selben Arm eine schwungvolle Bewegung bis die Hand den Boden berührt

  ins Herz: mit beiden Händen an die Brust fassen.

- Zum Tempel:

  http://allesumdiekinderkirche.de/kinderseite/tempel720p.mov

  https://learningapps.org/watch?v=pzh6667ma21

Alexander Schweizer